

Bilder kritisch sehen lernen

Das Goethe-Gymnasium zeigt im Industriemuseum, auf welchem hohem Niveau in der Schule gearbeitet wird. Interview mit **Studienrat Hans Grahner**

STOLBERG. Das Museum Zinkhütter Hof ist ab morgen voll mit Bildern und Objekten. Gut 150 Arbeiten von Schülerinnen und Schülern des Goethe-Gymnasiums schmücken dort ab Sonntag für mehrere Wochen die Hallen. „Reflexionen“ lautet der Titel der Ausstellung mit Arbeiten aus allen Jahrgängen. **Hans Grahner** unterrichtet an der Schule Kunst und Kunstwissenschaft und hat die Schau mit Kolleginnen zusammengestellt. Unsere Redakteurin **Margret Vallot-Göz** führte mit ihm folgendes Interview:

Warum haben Sie für diese große Ausstellung den Titel „Reflexionen“ gewählt?

Grahner: Es geht darum, dass jeder über sich, seine Vorstellungen, Fähigkeiten und Werte und über seine gelebte Welt nachdenkt. Über die Welt, wie sie aussieht und wie sie aussehen sollte. Es geht auch um Selbstdarstellung, also um die verschiedenen Aspekte, die eine Person ausmachen und die in einem Bild dargestellt sind. Der Begriff „Reflexion“ ist aktuell. Er bezeichnet aber eine Methode des Herangehens an die Welt, die es

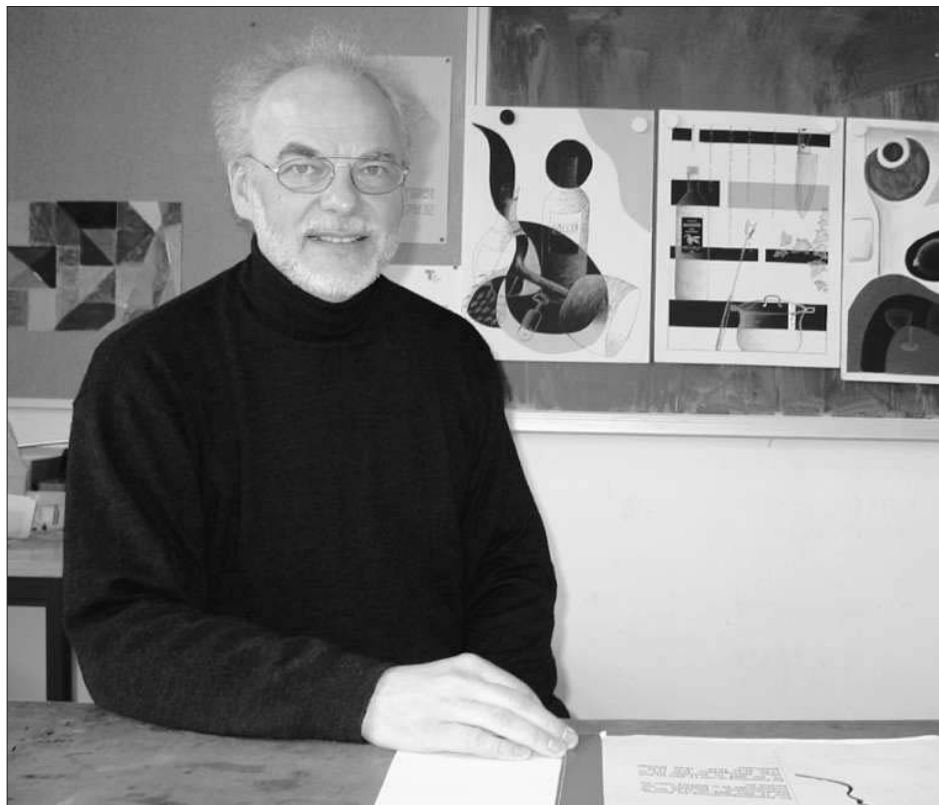
seit eh und je gibt. Genaues Beobachten und Analysieren sind dazu erforderlich.

Bisher haben Sie die Arbeiten der Kinder und Jugendlichen stets im Gymnasium ausgestellt. Warum verlassen Sie jetzt die Schule?

Grahner: Wir stellen zum ersten mal im Museum aus. Erstens deshalb, damit ein Dialog entsteht. Auf die Arbeiten kommen Reaktionen und das stärkt das Selbstwertgefühl der Jungen und Mädchen. Zweitens will die Schule wegkommen vom Insel-Dasein, will sich öffnen, mehr Kontakt nach außen haben. Das gilt für alle Fächer. Es ist uns wichtig, dass die Öffentlichkeit erfährt, was in der Schule passiert und auf welchem hohem Niveau es passiert. Und nicht zuletzt stellen wir im Industriemuseum aus, weil die Räume sich dort ganz hervorragend eignen.

Warum sollte man sich die Ausstellung unbedingt ansehen?

Grahner: Nun, die Aufgabenstellung im Kunstunterricht ist immer offen. Nicht so wie etwa in Mathematik, wo es immer nur ein einziges richtiges Ergebnis gibt. Und



Die Bilderflut kritisch sehen, analysieren und Alternativen entwickeln können, das will der Kunsterzieher Hans Grahner seinen Schülern vermitteln. Foto: M. Vallot-Göz

bei dieser offenen Aufgabenstellung ist es interessant zu sehen, auf welche Lösungen die Schüler kommen. Da bin selbst ich als alter Hase oft noch erstaunt.

Schule ist sehr im Gespräch und in der Kritik. Es gibt strukturelle Probleme, aber es gibt in jeder Klasse immer wieder einige Schüler, die sehr gut sind, sehr eigenwillige Lösungen finden und äußerst kreative Ideen haben. Das sollte die Öffentlichkeit zur Kenntnis nehmen.

Bald muss das Abitur statt in 13 schon in 12 Jahren geschafft werden. Nicht wenige meinen, die Jugend solle sich statt mit Religion, Kunst und Musik mehr mit Sprachen, Mathe und Informatik befassen.

Grahner: In unserer Welt werden wir mit Bildern überhäuft, das Bild dominiert, es ist heute präsenter als der Text. Es ist wichtig, mit Bildern kritisch umgehen zu können. Sich mit Gestaltung zu beschäftigen und individuelle Alternativen zu Bildern, die Massenware sind, zu finden, das halte ich für wichtig. Im Kunstunterricht setzen wir uns neben klassischer Kunst auch mit Fotografie und Film, mit Bühnenbildern, Architektur, Design, Mode und Werbung auseinander. Demnächst werden wir mit digitaler Bildbear-

beitung beginnen. Die Jugendlichen haben pro Woche nur zwei Stunden Kunst. Nach meinem Dafürhalten sollten es mehr sein. Fächer wie Film, Fotografie und Architektur sollten als Wahlfächer angeboten werden.

Nebenbei erwähnt: In den anderen Fächern wird oft ausschließlich mit dem Kopf gearbeitet. In der Kunst geht es auch um manuelle Fähigkeiten und Gefühle. Emotionen sind ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens, der nicht zu kurz kommen darf.

Der Druck zu sparen ist auch im Schulbereich groß. Fürchten Sie das nicht Einschränkungen?

Grahner: Nein, die Tendenz geht eindeutig zum Ganztagschule. Und allein mit Mathe und Englisch können die Kinder nicht bis 16 Uhr nachmittags beschäftigt werden. Da wird man Alternativen anbieten müssen, also Sport und Kunst. Und dieser Wechsel zwischen den Fächern wird von den Schülern als Entspannung erlebt.

Gibt es bei den Jugendlichen ein Interesse an Kunst? Besuchen sie auch von sich aus Museen?

Grahner: Das Interesse an der Kunst ist da, aber allein würden die Jugendlichen wohl nicht ins Museum gehen. Gleichwohl besuchen wir die Museen mit den

Schülern, und wenn sie sich später an den Unterricht erinnern, dann sind es immer die Exkursionen, die ihnen im Gedächtnis bleiben. Das Interesse und die Liebe zur Kunst ist zunächst selten da, es muss geweckt werden. In der Oberstufe wollen wir zum Beispiel vermitteln, was uns die großen Maler zu sagen haben. Auf Vorwissen stoße ich dabei nicht. Das war in der Kölner Schule, in der ich unterrichtet habe, anders und hat oft mit dem familiären Hintergrund zu tun. In der hiesigen Region ist man nicht kunstfeindlich, aber eher technisch orientiert. Auch die RWTH in Aachen ist ja eine technische Hochschule. Und wir stellen jetzt auch in einem Industriemuseum aus.

Wieviele Kunsterzieher gibt es eigentlich am Goethe-Gymnasium?

Grahner: Wir sind vier Kunsterzieher, außer mir gibt es noch drei Kolleginnen, wir arbeiten aber alle nicht auf Vollzeitstellen. Wir haben rund 960 Schüler in den Klassen des Goethe-Gymnasiums, denen wir mehr bieten, als nur den traditionellen Kunstunterricht. Architektur, Design, Fotografie und vieles mehr umfasst, wie schon erwähnt, der Unterricht. Und zur Eröffnung der Ausstellung wünschen wir uns jede Menge Besucher.

Ausstellung ist bis zum 15. Mai zu sehen

Eröffnung am Sonntag mit musikalischem und artistischem Begleitprogramm

STOLBERG. Das Goethe-Gymnasium lädt alle Schüler, Eltern und Freunde zur Eröffnung der Ausstellung „Reflexionen“ am Sonntag, 13. März, ein. Die Schau im Zinkhütter Hof, Cockerillstraße 90, in Stolberg wird um 11 Uhr

eröffnet. Zu sehen sind Bilder und Objekte von Schülern aus allen Jahrgängen, also von Klasse 5 bis Klasse 13.

Die Besucher können sich am Sonntag auf ein musikalisches und artistisches Begleitprogramm

zur Vernissage freuen.

Die Ausstellung „Reflexionen“ ist bis zum 15. Mai zu sehen. Geöffnet ist immer dienstags bis freitags von 14 bis 17 Uhr und samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr. Montags ist geschlossen.

FRAGEBOGEN



Hans Grahner, geboren am 22. Mai 1952 in Bochum, verheiratet, zwei Kinder. Lehrer für Kunst und Kunstwissenschaft.

Welchen Prominenten würden Sie gerne kennen lernen?

Tagesthemen-Redakteurin Anne Will.

Was macht Sie wütend?

Zu viel Bürokratie in der Schule.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Ich lese Bücher nur in den Ferien. Sonst Zeitungen, Zeitschriften und Fachzeitschriften.

Welche ist Ihre Lieblingsmusik?

Tina Turner.

Ihr wichtigster Charakterzug?

Ich bin gutmütig, freundlich.

Was ist Ihr größter Erfolg oder Misserfolg?

Mein größter Erfolg ist meine Familie.

Welches ist Ihr Lieblingsgericht?

Paella, von mir selbst gemacht.

Welchen Sport treiben Sie?

Fahrradfahren.

Wo verbringen Sie am liebsten Ihren Urlaub?

An der Costa Brava.

Wovor haben Sie Angst?

Angst habe ich keine.

Wie würden Sie die Stolberger charakterisieren?

Die Stolberger sind freundlich und unkompliziert.